

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 171. Ratssitzung vom 1. November 2017

3422. 2016/454

Weisung vom 21.12.2016:

Grün Stadt Zürich, neues Gartenareal Dunkelhölzli mit Gemeinschaftsgebäude, Bachöffnung, Hochwasserschutz, Archäologie Objektkredit; Abschreibung Postulat

Antrag des Stadtrats

1. Die mit Verfügung Nr. 160339 vom 6. Oktober 2016 des Vorstehers des Hochbaudepartements bewilligten Ausgaben von Fr. 900 000.– für archäologische Arbeiten im Gebiet des Gartenareals Dunkelhölzli werden für den Neubau des Gartenareals mit Gemeinschaftsgebäude, Bachöffnung und Hochwasserschutz von Fr. 900 000.– um Fr. 11 888 000.– auf total Fr. 12 788 000.– erhöht. Der Kredit erhöht oder vermindert sich entsprechend der Änderung des Baukostenindexes zwischen der Aufstellung des Kostenvoranschlags (Preisbasis 1. April 2015) und der Bauausführung.

Unter Ausschluss des Referendums:

2. Das Postulat, GR Nr. 2013/301, von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) vom 22. Mai 2013 betreffend Areal Dunkelhölzli, Ausarbeitung eines Projektkredits, der sämtliche Kosten der Nutzung der umgezonten Fläche miteinbezieht, wird als erledigt abgeschrieben.

Referent zur Vorstellung der Weisung:

Mario Mariani (CVP): *Die Weisung ist nicht mehr aktuell; es gibt zwei Änderungsanträge und eigentlich keine Befürworter der ursprünglichen Vorlage des Stadtrats. Da verschiedene Gartenareale bereits aufgehoben wurden oder demnächst aufgehoben werden, soll mit der Weisung ein Ausgleich geschaffen werden. Das 3,8 ha grosse Gebiet Dunkelhölzli in Altstetten eignet sich gut für Familiengärten. Die Fläche soll den Gemeinschaftsgärtnern und den Schrebergärtnern zur Verfügung gestellt werden. Die ursprüngliche Vorlage des Stadtrats beinhaltet sechs grosse offene Gartenfelder, eine Bachneugestaltung, ein Netz aus Bewirtschaftungswegen und ein neues Gemeinschaftsgebäude. Ausserdem sollen auf den kleineren Gartenfeldern kleinere Gebäude (Geräteschuppen) und bei den beiden Hauptzugängen Parkplätze hinzugefügt werden. Das ist heute nicht mehr aktuell. 2011 wurde ein Masterplan erarbeitet, 2014 wurde das Gebiet vom Gemeinderat entsprechend einer Umzonungsvorlage neu als Erholungszone E3 eingestuft. Im Mai 2013 wurde von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) eine Motion, die in ein Postulat umgewandelt wurde, eingereicht, mit der eine kreditschaffende Weisung für das Areal verlangt wurde. Alle Parzellen befinden sich im städtischen Eigentum, das*

Areal der ehemaligen Gärtnerei Weiss ist nicht Teil des Projekts. Das Salzwegbächli und das Tahlbächli fliessen durch das Gebiet, so sind Massnahmen für den Hochwasserschutz sowie eine Revitalisierung vorgesehen. Messungen der Schadstoffbelastung ergaben, dass von vielen Flächen Altlasten entsorgt werden müssen. Ein Teil der Arealflächen wurden als Fruchtfolgeflächen festgelegt. Die Vorlage besteht aus Teilprojekten: Zum Teilprojekt I gehören Park- und Gartenareal. Durch verschiedene Wege, markante Baumgruppen und einen öffentlichen Trinkbrunnen soll das gesamte Areal aufgewertet werden. Die Haupteerschliessung des Gebiets soll hauptsächlich durch den öffentlichen Verkehr mit den Haltestellen Salzweg und Dunkelhölzli erfolgen. Die notwendigen Pflichtparkplätze sind gemäss der Vorlage des Stadtrats an zwei Orten vorgesehen. Das Teilprojekt II beinhaltet das Gemeinschaftsgebäude. Die Kommission hat es – unterstützt vom Verein Grünhölzli und dem Familiengartenverein Altstetten-Albisrieden – so gut wie einstimmig gestrichen. Das Teilprojekt III besteht aus der Bachöffnung und dem Hochwasserschutz. Das Salzwegbächli soll umgeleitet und das Thalbächli ausgebaut werden, wozu eine Retentionsanlage gehört, die ein 50-Jahre-Hochwasser zurückhalten und somit verhindern kann, dass tiefer gelegene Gebiete überschwemmt werden. Die Auflagen des Kantons Zürich verlangen, dass innerhalb der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre eine solche Hochwassersanierung erfolgen muss. Der Stadtrat hat in eigener Kompetenz archäologische Untersuchungen bewilligt. Diese haben ergeben, dass sich nach dem Rückzug der Gletscher der letzten Eiszeit ein See an dieser Stelle gebildet hatte. Ursprünglich war geplant, 2018 mit der Bodensanierung, Arbeiten an technischen Bauwerken und Erschliessungswegen zu beginnen. Weitere Infrastrukturanlagen sollten 2020 gebaut werden. Die ursprüngliche Vorlage sieht Kosten in der Höhe von 8,3 Millionen Franken für die Gartenparkanlage, 1,3 Millionen Franken für das Gemeinschaftsgebäude und 2,3 Millionen Franken für den Hochwasserschutz und die Bachöffnung vor, was Gesamtausgaben von 12,7 Millionen Franken entspricht. Diese Zahlen sind aufgrund der beiden Änderungsanträge, die eine kleinere und eine grössere Kürzung des Kredits beinhalten, nicht mehr aktuell. Die Kommission ist überzeugt, dass eine Vorlage vorliegt, die den Intentionen des Vereins Grünhölzli und des Familiengartenvereins Altstetten-Albisrieden entsprechen.

Kommissionsmehrheit Änderungsanträge 1–2, Schlussabstimmung Dispositivziffer 1 und Kommissionsreferentin Dispositivziffer 2:

Helen Glaser (SP): *SP, Grüne, GLP und AL haben den Antrag eingereicht. Anstelle des geplanten Gemeinschaftsgebäudes soll das bereits bestehende Wirtschaftsgebäude nicht abgebrochen, sondern saniert werden. Dazu gehört eine WC-Anlage und zusätzlich soll ein öffentlicher Trinkbrunnen auf dem Gelände installiert werden. Die Parteien, die den Antrag unterstützen, begrüssen das Projekt grundsätzlich, kamen jedoch zum Schluss, dass der Ansatz falsch gewählt wurde: Die Nutzerinnen und Nutzer würden erst nach der gesamten Planung des Projekts einbezogen werden. Das nachhaltige, ökologische und gut durchdachte Projekt entspricht dem Top-down-Ansatz, wir haben aber im Verlauf der Debatten und Diskussionen unter anderem mit den*

zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern festgestellt, dass ein Bottom-up-Ansatz gebraucht wird. Die Kommission hatte Kontakt mit Vertretern des Vereins Grünhölzli und des Familiengartenvereins Altstetten-Albisrieden sowie mit Bewohnern des Quartiers und kam zum Schluss, dass sich alle wünschen, dass das Gelände langsamer entwickelt und somit eine Mitsprachemöglichkeit geboten wird. Insbesondere entsprach das Gemeinschaftsgebäude nicht den Vorstellungen der Vereine. Mit den Änderungen werden etwa 2 Millionen Franken eingespart. In erster Linie wird aber auf die Bedürfnisse und Wünsche der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer eingegangen, so sollten sie mehr Planungssicherheit bekommen. Wer im Familiengartenverein aktuell eine Parzelle auf dem Vulkanareal hat, soll die Sicherheit und Zusage bekommen, dass die Möglichkeit besteht, einen neuen Platz im Dunkelhölzli zu bekommen. Der Verein Grünhölzli hat seit einigen Jahren an dieses Projekt gedacht und soll die Sicherheit bekommen, sich auf dem neu gestalteten Areal verwirklichen zu können.

Kommissionsminderheit Änderungsanträge 1–2 und Schlussabstimmung Dispositivziffer 1:

Roger Tognella (FDP): *Der Minderheitsantrag fordert eine massive Reduktion der Investition. Dass dies gerechtfertigt ist, zeigt die Anzahl der Begleitpostulate sowie die übereinstimmende Unzufriedenheit bezüglich des Gemeinschaftsgebäudes. Die Weisung hat seit Januar dieses Jahres an breiter Begeisterung verloren, unter anderem auch aus dem Quartier.*

Das Projekt überzeugt in mehreren Facetten nicht. Dass das Areal der ehemaligen Gärtnerei Weiss mit dem noch bestehenden Treibhaus («Triibhuus»), dessen Betriebsbewilligung für den Restaurationsbetrieb demnächst ausläuft, ein Entwicklungspotenzial bietet, ist unbestritten. Mit einer solchen Fläche muss jedoch umsichtig umgegangen werden: Wenn jetzt bereits auf dem Areal oberhalb des Treibhauses umfassende Bauten und Installationen erstellt werden, wird eine Zukunft verbaut und nicht nachhaltig gehandelt. Dass grundsätzlich neben den Familiengärten andere Formen und Ideen zur Gartenbewirtschaftung im Freizeitbereich bestehen, halte ich für eine gute Idee. Mir geht es darum, Klarheit zu schaffen, dass wir mit der Weisung garantieren wollen, dass der für das ZSC-Stadion nötige Abtausch der Flächen erreicht wird. Mit den entstehenden Familiengärten wird dies garantiert. Dieser Teil ist bei allen Fraktionen unbestritten. Und für diesen braucht es nicht viel Geld: Unser Antrag reduziert den Betrag des Kredits auf 3 Millionen Franken, was genügt, um Sanitäranlagen und Anlagen für die Familiengärten zu bauen. Mehr als der Hochwasserschutz soll nicht gemacht werden. So zeigt die Abflussprozesskarte des Kantons, dass die Region Thalbächli eine sehr grosse Versickerungsfläche hat, was ein überschaubares Hochwasserpotenzial bedeutet. Wir sind von den ausgeführten Hochwasserschutzmassnahmen der Kommission nicht überzeugt. Das leicht unausgewogene und in unseren Augen falsch angelegte Konzept der Weisung reduzieren wir. Nur das Notwendige soll mit dem Betrag von 3 Millionen Franken gebaut werden, womit weitere Optionen für die Zukunft offengehalten werden. Somit besteht auch die Möglichkeit, dann über die Wünsche und Begehrlichkeiten zu diskutieren.

Weitere Wortmeldungen:

Dubravko Sinovcic (SVP): Wie schon Roger Tognella (FDP) gesagt hat: Es gibt einen Bedarf an Kleingartenflächen, den man im Dunkelhölzli decken kann oder könnte. Durch den Bau des Eishockeystadions fallen im Vulkanareal Gartenflächen weg, wofür Ersatz geschaffen werden soll, was auch bei der Abstimmung um das Stadion versprochen wurde. Ansichten darüber, wie der Ersatz aussehen und für wie viele Leute mit wie viel Geld was für ein Projekt realisiert werden soll, gehen deutlich auseinander. Die Kommissionsmehrheit hält 10,5 Millionen Franken für ein Gartenbau-Luxusprojekt, bei dem man sich selbst verwirklichen und alternative Gartenbauprojekte für einen angemessenen Betrag realisieren kann. Dass der Staat Land zur Verfügung stellt, das von einem Kollektiv bewirtschaftet wird – eine Kolchose – damit bin ich nicht einverstanden. Es besteht der Verdacht, dass mit den 10 Millionen Franken ein grosser Betrag ausgegeben wird, der wahrscheinlich nur für eine kleine Gruppe einen grossen Nutzen hat. Selbst Helen Glaser (SP) hat in ihrem Votum den Nutzen für das Quartier relativiert. Diese Bedenken teile ich. Aus diesem Grund unterstützen wir den Änderungsantrag der FDP: Mit den 3 Millionen Franken kann ein Projekt realisiert werden, mit dem allen Bedürfnissen Genüge getan wird. Die Gartenareale werden ersetzt, aber Experimente zu finanzieren oder einen Park zu bauen, der nur von einem kleinen Teil der Stadt genutzt wird, lehnt die SVP-Fraktion ab.

Guido Hüni (GLP): Eine chinesische Weisheit besagt: «Wenn man für einen Tag glücklich sein will, soll man trinken. Wenn man für eine Woche glücklich sein will, soll man ein Schwein schlachten. Wenn man für ein Jahr glücklich sein will, soll man heiraten. Und wenn man ein Leben lang glücklich sein will, soll man Gärtner werden». Das zeigt, leicht überzeichnet, den Stellenwert des Gärtners; mit dem Gärtnern ist eine tiefgründige Freude verbunden. Ich glaube auch, dass es einige Eigenheimbesitzer im Gemeinderat gibt, die selber einen Garten haben und auf diesen wohl nicht verzichten würden. So finde ich es fair, einem interessierten Teil der Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, in einer Stadt sich gärtnerisch zu betätigen. Gerade unter diesem Sozial- oder Zufriedenheitsaspekt glaube ich, dass dies eine Aufgabe der Politik ist: Es macht die Leute glücklicher. Die Gärtner der Familiengärten, würde ich behaupten, sind mehrheitlich zufrieden mit dem Angebot der Stadt. Die GLP hat auch einen grünen Daumen, was vergangene Vorstösse unserer Seite, wie die Forderung nach Ersatzflächen bei Überbauungen von Familien- und Kleingartenarealen, beweisen. Uns ist wichtig, dass sich die verschiedenen Interessengruppen dabei entfalten können. Wir haben aber nicht die Aufgabe, ein massgeschneidertes Projekt vorzulegen, sondern der Bevölkerung diese Möglichkeit zu bieten. Es handelt sich nicht um ein Quartier-Thema, sondern um ein städtisches Thema. Der Verein Grünhölzli und der Familiengartenverein haben besonderes Interesse an diesem Areal gezeigt, weshalb es fair ist, mit diesen Vereinen entsprechende Vereinbarungen im Voraus abzuschliessen. Unsere Meinung ist es, dass man, überspitzt formuliert, den interessierten Gärtnern einen brachen Acker überlässt, wo sie sich dann selber entfalten können. Nur muss man ihnen ein genug grosses Areal überlassen, was im Widerspruch mit den Kürzungsforderungen der FDP steht. In der Realität ist es nicht so einfach: Auf dem Areal müssen erst Bodensanierungen gemacht und das Bachprojekt mit Hochwasserschutz umgesetzt

werden, es braucht ebenso Sanitäranlagen. Die ursprüngliche Weisung versuchte, einen möglichst schönen Platz zu bauen, so waren beispielsweise Spiel- und Sportplätze im Wert von 200 000 Franken vorgesehen oder gärtnerische Ausstattungen, die zu weit gehen. Uns war darum wichtig, den hohen Ausbaustandard auf ein notwendiges Maximum zu reduzieren. Im internationalen Vergleich ist dieser Ausbaustandard immer noch sehr hoch. Darum stehen wir hinter dieser Weisung.

Markus Kunz (Grüne): Die Grüne-Fraktion wird der Weisung zustimmen, wie auch den meisten der folgenden Postulate, die wir zum Teil mit verursacht haben mit Ausnahme des (schlecht verkappten) Verhinderungspostulats mit der Ovalbahn. Die Weisung entspricht zwar nicht unserem Ideal, so etwa die Situation der illegalen Beiz, die nur mittelfristig gelöst werden wird. Es ist schade, dass die Gärtnerei nicht in das Gesamtprojekt miteinbezogen werden konnte, gab es doch Gelegenheiten dazu in der Vergangenheit. Nun haben wir aber ein Projekt, das wir nach den vorgeschlagenen Änderungen gutheissen können. Bei der Wortmeldung von Roger Tognella (FDP) handelt es sich um eine Fundamentalopposition, die viel zu spät kommt: Wäre man gegen ein Projekt im Dunkelhölzli, hätte man sich gegen die Umzonung wehren müssen. Aus Sicht der Grünen sind folgende Punkte ausschlaggebend dafür, warum wir für dieses Projekt eintreten und schon immer eingestanden sind. In der Stadt Zürich gibt es nicht mehr viele wie diese einmalige Gelegenheit, innovative Ansätze im Gartenbereich zu realisieren. Das gilt vor allem für das Gemeinschaftsgärtnern: Man will nicht nur auf seinem eigenen Boden arbeiten, sondern auch mit anderen zusammen arbeiten und sich an aktuellen Trends orientieren, wie der Selbstversorgung, respektive dem Urban Gardening, was nicht nur Lebenszufriedenheit, sondern auch einen kleinen Produktionsfaktor bietet. Uns ist aber wichtig, wie schon Helen Glaser (SP) erwähnte, dass es sich nicht um ein Von-oben-herab-Projekt handelt, auch wenn es anfangs noch diesen Eindruck machte. Die Leute, die dort aktiv werden, wissen bereits, was sie wollen und was sie nicht wollen. So haben wir nur die Bestandteile belassen, die es braucht. Dazu gehört auch der Hochwasserschutz, auch wenn er für uns nicht ganz zufriedenstellend ist, oder die Bodensanierung, die wegen ungeschickter gewerblicher Nutzung nötig ist. Ansonsten braucht es keine Luxus-Lösungen. Gerade das Gemeinschaftsgärtnern hat kleine Ansprüche, so braucht es etwa keine Schuppen. Somit kann ein Rahmen für ein gutes Projekt geschaffen werden. Auch die entsprechenden Leute haben sich formiert und sind bereit, eine passende Struktur anzubieten. Schliesslich gibt es die Geschichte der Familiengärten, die dem ZSC-Milliardärstadion weichen mussten. Wir mussten uns aktiv dafür einsetzen, dass deutlich wird, dass der Umzug der Familiengärten möglich und auch finanziell zu bewältigen sein wird, was immer noch nicht abschliessend gesichert wurde. Der ZSC und die Stadt stehen hier in der Pflicht. Es braucht Ersatzflächen, die unter anderem im Dunkelhölzli anzutreffen sind. Wir mussten Druck aufsetzen, damit der Prozess andauerte und von politischer Seite absichern, dass eine saubere und faire Lösung geboten werden kann. Im besten Fall entsteht im Dunkelhölzli eine interessante Mischung verschiedenartiger Anforderungen und Bedürfnissen von Leuten, die eine grosse Gemeinsamkeit haben: sich in der Natur verwirklichen zu wollen. Dafür ist das Projekt gut, weshalb wir ihm zustimmen können.

Mario Mariani (CVP): *Anfangs habe ich gesagt, dass die Vorlage für beide Formen des Gärtnerns zur Verfügung stehen soll. Wir konnten uns auch eine grössere Kürzung vorstellen, so haben wir den FDP-Antrag in seiner ursprünglichen Version unterstützt. Was uns aber schliesslich zur Mehrheit bewogen hat, ist der Hochwasserschutz – ein wichtiges Anliegen für uns. Einerseits, weil viel Geld gespart werden kann (die Schmutzwasserkanalisation kann entlastet werden) und weil der Hochwasserschutz, wie das Beispiel Bergell zeigt, wichtig für die Bevölkerung ist. Da dieser in der Mehrheit enthalten ist, haben wir, contre cœur, zu ihnen gewechselt. Trotzdem halten wir die Vorlage für gut, wie auch die vielen Verbesserungsvorschläge, resp. Verbesserungsvorstösse, die überwiesen werden. Insbesondere die naturnahe Bewirtschaftung ist für die CVP ein wichtiges Anliegen.*

Roger Tognella (FDP): *Markus Kunz (Grüne) sprach über die Rettung der Familiengärten, eine Sache, die ich Ihnen gönne. Das ist auch mit den 3 Millionen Franken möglich. Dass diese Kompensation stattfindet, wurde bei der Kommissionsarbeit von Anfang an kommuniziert. Jetzt wird aber eine Zukunft verbaut, was ich von den Grünen nicht erwartet hätte. Hochwasserschutz begeistert niemanden, was in den Voten deutlich wurde. Niemand ist vom Funktionieren des Vorliegenden überzeugt. Nichts wird geschehen, wenn die Landschaft fürs Erste sein gelassen und erst dann weiterentwickelt wird, wenn man weiss, was mit dem Treibhaus gemacht werden soll. Es handelt sich um eine riesige Fläche, die frei wird. Das verlangt eine entsprechende Nutzung in der Zukunft. Ich möchte vorwegnehmen, wie wir mit dem Thema umgehen werden. Ein Thema, das das Quartier Altstetten am stärksten betrifft, wo sich die «grüne Lunge von Altstetten», der Eintrittsweg in den Stadtwald, befindet. Die FDP-Fraktion wird mit der Unterstützung weiterer Fraktionen das Behördenreferendum gegen den bereits absehbar positiven Entscheid über den hohen Betrag ergreifen. Es wird also eine Frage vor dem Volk sein, die wir diskutieren werden.*

Pablo Bünger (FDP): *Ich verweise auf das Votum meines Vorredners Roger Tognella (FDP), der bereits das Behördenreferendum erwähnte. Ich möchte den Kern des Projekts betonen: die Kompensation der weggefallenen Familiengärten auf dem Vulkanareal. Bei genauerer Betrachtung fiel mir auf, dass das Projekt einen linken Hintergrund hat. Ich bin zum Schluss gekommen, dass das Postulat von Eva-Maria Würth (SP) und Gabriele Kisker (Grüne) darauf abzielte, dem Bau des Treibhauses ein Ende zu setzen, was wegen der Bestandesgarantie nicht aufging. Dass die Töltbahn jetzt wegfällt, hätte für die Postulanten erkennbar sein sollen; das Risiko des Wegfalls war immanent. Beim Gespräch mit Helen Glaser (SP) hat mich ihre Aussage erstaunt, dass mehr Leute profitieren werden, als jetzt von der Töltbahn profitieren – steht doch die SP für Benachteiligte ein. Es wäre dann nicht mehr möglich, dass die Gruppe behinderter Kinder mit den Islandponys reitet, durch das Areal wird ihnen diese Möglichkeit genommen. Bedenken gibt es auch aus der Sicht der Grünen: Der Eingriff in das bestehende Biotop ist bedenklich: Wie der Hochwasserschutz zeigt, handelt es sich um ein sensibles Areal. Und wenn nun der Wunsch besteht, Urban Gardening zu fördern, warum werden dafür nicht den Genossenschaften, die auf dem Bauland der Stadt Zürich bauen, Auflagen erteilt? Darum und auch weil ein grosses Opfer für die*

Islandponys gebracht wird, sollte der Mehrheitsantrag der Kommission abgelehnt werden. Nur, wenn der Minderheitsantrag angenommen wird, kann sichergestellt werden, dass die Töltbahn weiterhin besteht.

Markus Knauss (Grüne): *Wir haben bereits einige Male über das Dunkelhölzli gesprochen, am 31. Oktober 2012 haben wir mit der Zonenplanänderung eine strategische Richtung vorgegeben. Das Gebiet wurde in eine Zone E3 umgezont, also eine Zone, die Familiengärten möglich macht und die Grundlage für ein gemeinschaftliches Gärtnern bildet. Niemand im Gemeinderat hat dagegen das Wort ergriffen, alle wollten, das etwas mit dem Areal geschieht. Nur das damalige Ratsmitglied Christoph Spiess (SD) hat sich dagegen gewehrt. Der Rat stimmte der Vorlage mit 98 gegen 2 Stimmen zu, auch wenn die Grünen Bedenken hatten, weil wir nicht sicher waren, ob wirklich ein Areal mit wenig Infrastruktur entwickelt wird: Der Masterplan war sehr stark auf Familiengärten ausgerichtet. Wir wollten Familiengärten zulassen, aber unsere Priorität waren kooperative und gemeinschaftliche Nutzungen auf dem Areal. Mit dem Postulat von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) haben wir das nachgeholt. Wir sind der Meinung, dass ein ausgewogenes Projekt vorhanden ist. Es wird den vertriebenen Familiengärtnerinnen und Familiengärtnern des Vulkanareals gerecht, die Bachöffnung bringt einen landschaftlichen Vorteil und der freie Zugang für die Bevölkerung wird verbessert. Auch entspricht das innovative Projekt für städtisches Gärtnern der Stadt und ist mit wenigen Infrastrukturen verbunden. Ich möchte dem ehemaligen Mitglied des Kantons- und des Gemeinderats Rolf Walther (FDP), der hinter dem Referendum steht, sagen, dass nachher nicht nichts passieren wird: Das Areal bleibt für Familiengärten offen. Das könnte landschaftlich einen grösseren Eingriff bringen. Die Sorgen zur Bachöffnung bezüglich des Landschaftsschutzes von Pablo Bünger (FDP) sind unbegründet. Ein eingedolter Bach ist weder natürlich noch hat er eine landschaftliche Funktion. Der geöffnete Bach bietet einen attraktiven Raum für die Bevölkerung in Altstetten. Wir wollen Platz für die Familiengärten aus dem Vulkanareal, für eine Bachöffnung und für ein innovatives Projekt des Vereins Grünhölzli, das das Potenzial hat, ein Pionierprojekt zu werden, und wir wollen ein Kompetenzzentrum für Stadtgärten und für urbane Landwirtschaft. Das können wir heute ermöglichen.*

Pascal Lamprecht (SP): *Mehrmals wurde ausgeführt, warum aus SP-Sicht die massvolle Nutzung des Dunkelhölzliareals – traditionelle Gärten ergänzt mit Gesellschaftsgärten – Sinn ergibt. Für mich ist entscheidend, dass sich ein Gärtner nicht ins gemachte Bett setzen soll: Entwicklung muss möglich sein. Aufgrund meiner Wohnsituation kenne ich das Quartier sehr gut und kann bisher unerwähnte Aspekte ausführen. Die jetzt noch bestehenden Häuser geben Anlass zu sehr viel Diskussion; einerseits wurde eine Petition gestartet, welche diese Häuser als Zeitzeugen und Augenweide beschreibt, andere aus dem Quartier sehen sie als Schandfleck. Aufgrund des Mehrheitsverhältnisses im Rat wurde ein gangbarer Kompromiss gefunden: Die Remise wird erhalten und als Gemeinschaftsgebäude verwirklicht. Dass zumindest ein Teil des Areals öffentlich zugänglich wird, war bisher nicht der Fall, was positiv hervorzuheben ist. Die Verkehrserschliessung ist für das Quartier ebenfalls ein sensibles Thema. Die Befürchtung, dass die Wasserspiele im Gemeinschaftszentrum*

Loogarten beeinflusst werden, wurde von der Verwaltung widerlegt. Aus Quartiersicht ebenfalls wichtig, und in der Weisung nie erwähnt, ist, dass der beliebte nördlich gelegene Römerhügel in seiner bisherigen Form erhalten bleibt. Es ist legitim, das Projekt mit Fundamentalopposition bzw. mit dem Referendum zu bekämpfen. Die gesetzlichen Bestimmungen bzw. die kantonalen Vorgaben müssen aber berücksichtigt werden (Umzonungen und Hochwasserschutz). Wie Roger Tognella (FDP) bereits gesagt hat, niemand ist begeistert davon. Du möchtest Optionen für eine spätere Entwicklung offenhalten und die Zukunft nicht verbauen – wann, was und in welchem Umfang soll da kommen? Die konstruktiven Kräfte, die zahlreichen Anwohnerinnen und Anwohner des Dunkelhölzli und von Altstetten, haben sich quartiergerecht eingebracht. Auf die Frage, wie voll oder nicht voll die Wartelisten der Kleingartenparzellen sind, soll Grün Stadt Zürich bei Gelegenheit eine Antwort nachliefern, ansonsten werde ich das schriftlich einreichen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Filippo Leutenegger: *10 Millionen Franken ist ein stattlicher Betrag für Gärten. In den letzten Jahrzehnten, vor allem aber in den letzten Jahren, mussten wir sehr viele Familiengärten opfern, was zu sehr viel Unmut führte. Wir haben uns nun bemüht, wieder einige Gebiete hinzuzufügen zu können, unter anderem Zürich Nord, aber auch Dunkelhölzli, ein wichtiges Gebiet, für welches ein stattlicher Betrag ausgegeben werden muss, wenn man die 3,8 ha entwickeln will. So wird ein Teil der Verluste der letzten Jahre kompensiert. In erster Linie geht es um das Gärtnern: Der Zugang soll erhalten bleiben und die vorhandenen Bedürfnisse befriedigt werden. Ein Zuwachs war bisher in der Peripherie möglich, nicht in den zentralen Gebieten, wo ein Teil der Verdichtung geopfert wurde. Da ich bei vielen Familiengartenvereinen und deren Vollversammlungen und Generalversammlungen zu Besuch war, konnte ich die negative Stimmung bezüglich der Verluste miterleben. Gesamt betrachtet ist der Betrag somit gerechtfertigt. Ich hege sehr viel Sympathien für den Erhalt der Gebäude; die Lösung der Rettung der Remise ist eine Teillösung. Das Wohnhaus zu retten, zu diesem Schluss ist die Kommission gekommen, ist nicht möglich. Denn es befindet sich in einem desolaten Zustand und eine Gesamtanierung wäre vonnöten. Dort wohnen darf man dann aber entsprechend der Zone nicht, so müsste das Gebäude in einen Aufenthaltsraum oder in ein Objekt für gärtnerisches Tun umgebaut werden. Das ist hier nicht möglich. In der Stadt Zürich kommt es immer häufiger vor, dass nach einer Totalrenovierung Objekte, abhängig von der Zone, nicht erhalten werden können. Trotz der vielen Stimmen und Zuschriften aus dem Quartier für die Erhaltung des Hauses lässt es die gesetzliche Grundlage zur unumgänglichen Totalrenovierung nicht zu, das Haus nachher als Wohnhaus zu nutzen. Eine gärtnerische Nutzung wird verlangt, was auch nicht möglich ist. Zusätzlich verhindert die Bachkorrektur den Erhalt des Wohnhauses, da wegen den vom Kanton vorgegebenen Abstände der Verlauf des Baches nicht verschoben werden kann. Der Kompromiss bedeutet, dass die Remise gerettet werden kann. Ich kann nicht für den Stadtrat sprechen, der ein anderes Projekt vorlegte, aber das aktuelle Ergebnis ist valabel. Wer vom ZSC-Areal weg muss, bekommt eine neue Bleibe im Dunkelhölzli. Etwa*

9 / 11

dreissig Leute sind auf dieser Anmelde­liste, was mir mit Kopfnicken des Vereinspräsidenten bestätigt wird. Somit ist die Frage von Pascal Lamprecht (SP) an Grün Stadt Zürich bereits beantwortet. Einerseits möchten die Familiengärten in das Areal, gleichzeitig haben verschiedene Vereine Interesse angemeldet und sich im Verein Grünhölzli zusammengeschlossen, der Familiengärten respektive Landschaftsgärten respektive Gemeinschaftsgärten entwickeln möchte. Das ist möglich und sinnvoll, da nicht alle Flächen für Familiengärten geeignet sind. So gibt es auch die Fruchtfolgefleichen, welche vom Kanton bestimmt wurden. Ein Teil kann für die Familiengärten reserviert werden, während ein anderer Teil nur für Gemeinschaftsgärten sinnvoll nutzbar ist, weil in gewissen Bereichen der renaturierten Fläche keine Schuppen gebaut werden können.

Das Gebiet kann nur saniert werden, wenn die Bachoffenlegung mitgeplant wird, weil das der Vorschrift des Kantons entspricht. Das ist ein grosser Gewinn, aber auch ein grosser Teil der Ausgaben. Diese grosse Investition dient nicht nur den Familien- und Gemeinschaftsgärten, es entsteht auch ein schöner, begehbare öffentlicher Park. Ich habe Vertrauen in die Kommission, schliesslich landeten wir bei einem Resultat, das sehr nahe am ursprünglichen Projekt liegt, mit Korrekturen, die einer Richtung entsprechen, von der ich überzeugt bin. Dass die FDP einen Volksentscheid will, ist nicht negativ, die Bevölkerung erhält so die Gelegenheit, sich zu äussern.

Änderungsanträge 1–2 zu Dispositivziffer 1

Die Mehrheit der SK TED/DIB beantragt folgende Änderung der Dispositivziffer 1:

1. Die mit Verfügung Nr. 160339 vom 6. Oktober 2016 des Vorstehers des Hochbau­departements bewilligten Ausgaben von Fr. 900 000.– für archäologische Arbeiten im Gebiet des Gartenareals Dunkelhölzli werden für den Neubau des Gartenareals mit Trinkbrunnen, Gemeinschaftsgebäude, die Erneuerung des Wirtschaftsgebäudes mit WC-Einbau, die Bachöffnung und den Hochwasserschutz von Fr. 900 000.– um Fr. 9 610 000.– Fr. 11 888 000.– auf total Fr. 10 510 000.– Fr. 12 788 000.– erhöht. Der Kredit erhöht oder vermindert sich entsprechend der Änderung des Baukostenindex zwischen der Aufstellung des Kostenvoranschlags (Preisbasis 1. April 2015) und der Bauausführung.

Die Minderheit der SK TED/DIB beantragt folgende Änderung der Dispositivziffer 1:

1. Die mit Verfügung Nr. 160339 vom 6. Oktober 2016 des Vorstehers des Hochbau­departements bewilligten Ausgaben von Fr. 900 000.– für archäologische Arbeiten im Gebiet des Gartenareals Dunkelhölzli werden für den Neubau des Gartenareals mit Gemeinschaftsgebäude, Bachöffnung und Hochwasserschutz von Fr. 900 000.– um Fr. 2 100 000.– Fr. 11 888 000.– auf total Fr. 3 000 000.– Fr. 12 788 000.– erhöht. Der Kredit erhöht oder vermindert sich entsprechend der Änderung des Baukostenindex zwischen der Aufstellung des Kostenvoranschlags (Preisbasis 1. April 2015) und der Bauausführung.

10 / 11

Mehrheit: Präsidentin Helen Glaser (SP), Referentin; Vizepräsident Markus Kunz (Grüne), Markus Baumann (GLP) i. V. von Guido Hüni (GLP), Niyazi Erdem (SP), Andreas Kirstein (AL), Mario Mariani (CVP), Kyriakos Papageorgiou (SP), Ronny Siev (GLP), Michel Urben (SP)

Minderheit: Roger Tognella (FDP), Referent; Pablo Bünger (FDP) i. V. von Sebastian Vogel (FDP), Derek Richter (SVP) i. V. von Dubravko Sinovcic (SVP), Johann Widmer (SVP)

Abstimmung gemäss Art. 36 GeschO GR (gleichgeordnete Anträge):

Antrag Mehrheit	78 Stimmen
Antrag Minderheit	40 Stimmen
Antrag Stadtrat	<u>0 Stimmen</u>
Total	118 Stimmen
= absolutes Mehr	60 Stimmen

Damit ist dem Antrag der Mehrheit zugestimmt.

Schlussabstimmung über die bereinigte Dispositivziffer 1

Die Mehrheit der SK TED/DIB beantragt Zustimmung zur bereinigten Dispositivziffer 1.

Die Minderheit der SK TED/DIB beantragt Ablehnung der bereinigten Dispositivziffer 1.

Mehrheit: Präsidentin Helen Glaser (SP), Referentin; Vizepräsident Markus Kunz (Grüne), Markus Baumann (GLP) i. V. von Guido Hüni (GLP), Niyazi Erdem (SP), Andreas Kirstein (AL), Mario Mariani (CVP), Kyriakos Papageorgiou (SP), Ronny Siev (GLP), Michel Urben (SP)

Minderheit: Roger Tognella (FDP), Referent; Pablo Bünger (FDP) i. V. von Sebastian Vogel (FDP), Derek Richter (SVP) i. V. von Dubravko Sinovcic (SVP), Johann Widmer (SVP)

Abstimmung gemäss Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. c Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 78 gegen 40 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 2

Die SK TED/DIB beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 2.

11 / 11

Zustimmung: Präsidentin Helen Glaser (SP), Referentin; Vizepräsident Markus Kunz (Grüne), Markus Baumann (GLP) i. V. von Guido Hüni (GLP), Pablo Bünger (FDP) i. V. von Sebastian Vogel (FDP), Niyazi Erdem (SP), Andreas Kirstein (AL), Mario Mariani (CVP), Kyriakos Papageorgiou (SP), Derek Richter (SVP) i. V. von Dubravko Sinovic (SVP), Ronny Siev (GLP), Roger Tognella (FDP), Michel Urben (SP), Johann Widmer (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK TED/ DIB mit 117 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist beschlossen:

1. Die mit Verfügung Nr. 160339 vom 6. Oktober 2016 des Vorstehers des Hochbaudepartements bewilligten Ausgaben von Fr. 900 000.– für archäologische Arbeiten im Gebiet des Gartenareals Dunkelhölzli werden für den Neubau des Gartenareals mit Trinkbrunnen, die Erneuerung des Wirtschaftsgebäudes mit WC-Einbau, die Bachöffnung und den Hochwasserschutz von Fr. 900 000.– um Fr. 9 610 000.– auf total Fr. 10 510 000.– erhöht. Der Kredit erhöht oder vermindert sich entsprechend der Änderung des Baukostenindexes zwischen der Aufstellung des Kostenvorschlags (Preisbasis 1. April 2015) und der Bauausführung.

Unter Ausschluss des Referendums:

2. Das Postulat, GR Nr. 2013/301, von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) vom 22. Mai 2013 betreffend Areal Dunkelhölzli, Ausarbeitung eines Projektkredits, der sämtliche Kosten der Nutzung der umgezonten Fläche miteinbezieht, wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 8. November 2017 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 8. Dezember 2017)

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat